

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Gnägi, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **110 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Oberförster Hans Landolt

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am Abend des 3. November 1958 die Trauerbotschaft, Oberförster Hans Landolt in Bern sei an einem Herzschlag verschieden. Zwar wußten wir, daß er in den letzten Jahren unter hohem Blutdruck und andern Beschwerden litt und daß der sonst nimmermüde und mit Begeisterung seiner Arbeit nachgehende Kollege und Freund sich Zurückhaltung



und Diät auferlegen mußte. Da sein Arzt jedoch kurz zuvor noch bei der periodischen Kontrolle einen sehr guten Befund abgegeben und den Rekonvaleszenten aus der ärztlichen Beobachtung entlassen hatte, kam die bestürzende Nachricht für alle völlig unerwartet.

Hans Landolt, heimatberechtigt in Zürich und Büren, wurde am 13. Juni 1902 in dem alten Aarestädtchen, seinem zweiten Heimatort, als Sohn von Oberförster

Hans Jakob Landolt (1871–1943) geboren. Mit vier Geschwistern wuchs er hier im schönen Forstchalet in erfreulich harmonischem Familienkreise auf. In Büren besuchte er die Primar- und die Sekundarschule und kam dann im Jahre 1917 an die Realabteilung des Gymnasiums Biel. Nach bestandener Maturitätsprüfung zog es ihn, den Naturfreund und von früher Jugend an mit dem Wald eng Verbundenen, im Jahre 1922 an die Forstschule der ETH nach Zürich. Damit war Hans Landolt nun in der trauten Heimat seines Großvaters, des in die Forstgeschichte eingegangenen Elias Landolt (1821–1896), gewesenen Oberforstmeisters des Kantons Zürich und Professors an der Forstschule des Eidg. Polytechnikums, wie die ETH damals noch hieß. Der Enkel Hans wurzelte also in bester forstlicher Tradition und brachte für sein Studium gute Anlagen, und von seinem Vater her, den er als Bub schon früh und oft in den Wald hatte begleiten dürfen, auch mannigfache praktische Erfahrungen mit. So gut ausgerüstet, durfte er sich's leisten, nicht nur «Studierender», sondern auch «Student» zu sein. Der sonst so ernst veranlagte und eher zurückgezogene Vater hatte nichts dagegen, daß sein Sohn der Studentenvereinigung Helvetia beitrug, wo seine glückliche Veranlagung zu Geselligkeit, guter Kameradschaft und treuer Freundschaft prächtig zur Geltung kam.

Nach der Diplomprüfung als Forstingenieur kam Hans Landolt 1927 in die obligatorische Forstpraxis nach Couvet und Interlaken. Mit der Erlangung des Wählbarkeitszeugnisses für eine höhere Forstbeamtung begannen 1929 die forstlichen Wanderjahre, die damals, in einer Zeit des Mangels an freien Oberförsterstellen nur wenigen erspart blieben. Diese Jahre führten ihn ins Wallis, in die Waadt, ins bernische Seeland und in den Jura, wo es galt, bei der Liquidation von großen Windfällen mitzuwirken, Waldweg- und Aufforstungsprojekte auszuarbeiten und Wirtschaftspläne zu entwerfen und zu revidieren.

Im Juni 1932 erfolgte dann die Wahl zum Forstadjunkten im Kanton Bern mit Sitz im südlichen Jura und später in Interlaken. Groß war die Zahl der Wirtschaftspläne und Wegprojekte, die er mit viel Geschick, kurz, klar und präzise verfaßte. Aber auch die ihm anvertrauten Holzanzeichnungen besorgte er so, daß man sehr bald den guten Waldbauer herausspürte. Auch bei der Lösung anderer forstlicher Aufgaben bewies er großes Talent, vorzügliche praktische Auffassungsgabe und Verhandlungsgeschick; kurz: er verriet sehr bald die hervorragende Eignung für den gewählten Beruf. Ist es da verwunderlich, daß Hans Landolt 1936 von der Monsilva, einer privatrechtlichen Genossenschaft mit Sitz in Bern, die über große Waldungen und Alpgüter in den Kantonen Bern und Luzern verfügt und zum Ziele hat, diese Liegenschaften fortschrittlich zu verwalten und ständig zu verbessern und zu mehren, zu ihrem Oberförster berufen wurde? Hier fand er nun das ihm passende Arbeitsfeld. Bei diesem großzügigen Arbeitgeber konnte er sich entfalten und sein ganzes Können beweisen. Schöne Bestandes-

bilder, die er in 22jähriger intensiver Tätigkeit zum Teil aus vernachlässigten Waldungen hervorgebracht hat, zeugen von seinem Wirken, Vorratsvermehrungen von nachsichtigen Eingriffen, Besitzarrondierungen, bessere Ausscheidungen zwischen Wald und Weide, Um- und Neubauten landwirtschaftlicher Gebäude, umfangreiche und gut angeordnete Wegbauten von rationeller Gestaltung der Betriebe und der Verwaltung. Für die Waldungen wurde alles getan, was im Zuge einer fortschrittlichen Forstwirtschaft lag, Pflanzschulen wurden zweckmäßig angelegt, Entwässerungen und Neuaufforstungen überall dort durchgeführt, wo Wald, auf weite Sicht betrachtet, mehr versprach als die landwirtschaftliche Nutzung schlechter Böden.

Daß Hans Landolt aber auch die Landwirtschaftsbetriebe seiner Forstverwaltung sehr am Herz lagen, beweisen auf mehreren abgelegenen Höfen Verbesserungen in der Wasserversorgung, Elektrifizierungen, Anschaffung von Maschinen und Motorfahrzeugen, Gebäudesanierungen und schließlich seine direkte Leitung eines großen Gutsbetriebes während mehrerer Jahre. Der Personalfürsorge schenkte er alle Aufmerksamkeit; Pächtern und Arbeitern war es wohl bei ihm; er stand bei ihnen in hoher Achtung, verstand er doch Güte und Strenge in harmonischen Einklang zu bringen. Er wußte, was Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein nach oben und unten war und stand deshalb auch bei seinen Arbeitgebern in bestem Rufe.

Ein äußerst wertvoller, begabter und vielseitiger Forstmann von frohmütigem, lauterm Charakter ist allzu früh von uns gegangen. Groß war deshalb die Trauer der zahlreichen Freunde, Kollegen und Bekannten aus nah und fern, die an der Abdankungsfeier im Krematorium des Bremgartenfriedhofes in Bern von ihm Abschied nahmen. Friede seiner Asche!

Der Witwe unseres lieben Landueli — so nannten wir ihn in Freundeskreisen — und den beiden noch nicht erwachsenen Kindern sei die Gewißheit ein Trost, daß alle, die den Dahingegangenen näher kannten, ihn in bestem Andenken bewahren werden. Dank gebührt schließlich der Verwaltung der Monsilva, die ihren Oberförster durch unbeschränktes Vertrauen ehrte und ihm besorgt und entlastend zur Seite stand in den Jahren, da seine Gesundheit zu wünschen übrig ließ. Möge ihre Fürsorge in den kommenden Jahren sich auf die Familie des Verblichenen übertragen.

H. Gnägi